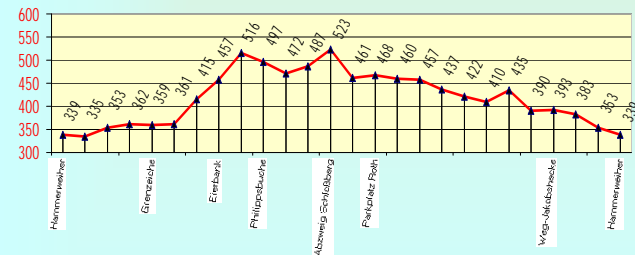


**P7-Philippsbuche:** 1552 kehrte Landgraf Philipp von Hessen aus fünfjähriger Gefangenschaft zurück in seine Heimat und betrat am 10. September am Staffelböll erstmals wieder hessischen Boden. Wenige Jahre später pflanzten die Simmersbacher zum Gedenken daran an dieser Stelle eine Buche, die so genannte Philippsbuche. 1910 wurde unter dem Baum ein Denkmal errichtet.

1963 mußte die mittlerweile 400-jährige Buche gefällt werden, da sie abgestorben war. Aus einem Ableger von ihr wurde aber ein neuer Baum gepflanzt. Die Philippsbuche wurde zwischenzeitlich zum Naturdenkmal erklärt und ist bis heute ein beliebtes Wanderziel.

**P9-Der heilige Berg:** Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde im Umfeld des Heiligen Berges (518 m ü. NN) die Burg Hessenwald erbaut. Wohl nach der Zerstörung der Burg Dernbach bei Herborn hatten sich hier um 1326 die Landgrafen von Hessen, Otto der Schütz und sein Mitregent Heinrich II., der Eiserne, in ihrer Fehde mit den Grafen von Nassau-Dillenburg durch Erbauung des Hessenwaldes einen neuen Stützpunkt geschaffen. Die Burg wurde aber noch im selben Krieg zerstört



**Gemeinde Dietzhölztal**

**P12-Die Grube "Gottesgabe"** 1695 entdeckten zwei Bauern bei Roth einen Silberfahlerz führenden Gang, da weder Tau, Reif oder Schnee an der Stelle liegen blieben, an der er an der Oberfläche austrat. Der hessische Landgraf Ernst Ludwig entsandte seinen Bergmeister Johann Adam Rephun, der bei einem Probeschmelzen aus "4 Ctr. Erz" 2,5 kg Feinsilber erschmelzen konnte. Nach diesem sehr guten Ergebnis brach ein regelrechtes "Silberfieber" aus und es nahmen in der Nähe der Grube Gottesgabe mehrere Bergwerke ihren Betrieb auf.

Nur wenige Monate nach der Entdeckung des Erzvorkommens ließ der Landgraf den Rother Ausbeutetaler prägen, der neben dem hessisch-darmstädtischen Wappen an einem Palmbaum auch eine Landschaft mit Poch- und Hüttenwerk sowie einen Bergmann, der an einem Schacht aufzieht, zeigt.

Auch Blei und Kupfer konnten zunächst im Tagebau gefördert werden. Um die Erze gleich vor Ort verhütten zu können, wurde 1699 unterhalb der Grube im Elbachtal eine Silber- und Kupferhütte errichtet.

1710 waren die oberflächennahen Erzvorkommen ausgebeutet und es wurden Stollen angelegt, doch die erste Glanzzeit war vorbei. Der Abbau in den Stollen war aufgrund von Problemen mit dem Grundwasser nicht so ergiebig. In der Folgezeit wechselte die Grube oft ihren Besitzer und war auch teilweise stillgelegt. Im Jahr 1739 nahm der Bankier Kirschbaum den Betrieb wieder auf, doch nach kurzer Zeit starben einige Bergleute auf zunächst rätselhafter Weise. Bald stellte man fest, daß die Todesfälle mit dem Quecksilbergehalt der Erze und des Mulms in der Gangzone zusammenhingen. So wurde dann ab 1744 auch Quecksilber abgebaut. Weitere Information vor Ort.

Lit.: H. Blöcher, Das Silbervorkommen von Roth. Heimatjahrbuch für den Lahn-Dill-Kreis 1992, S. 289-290

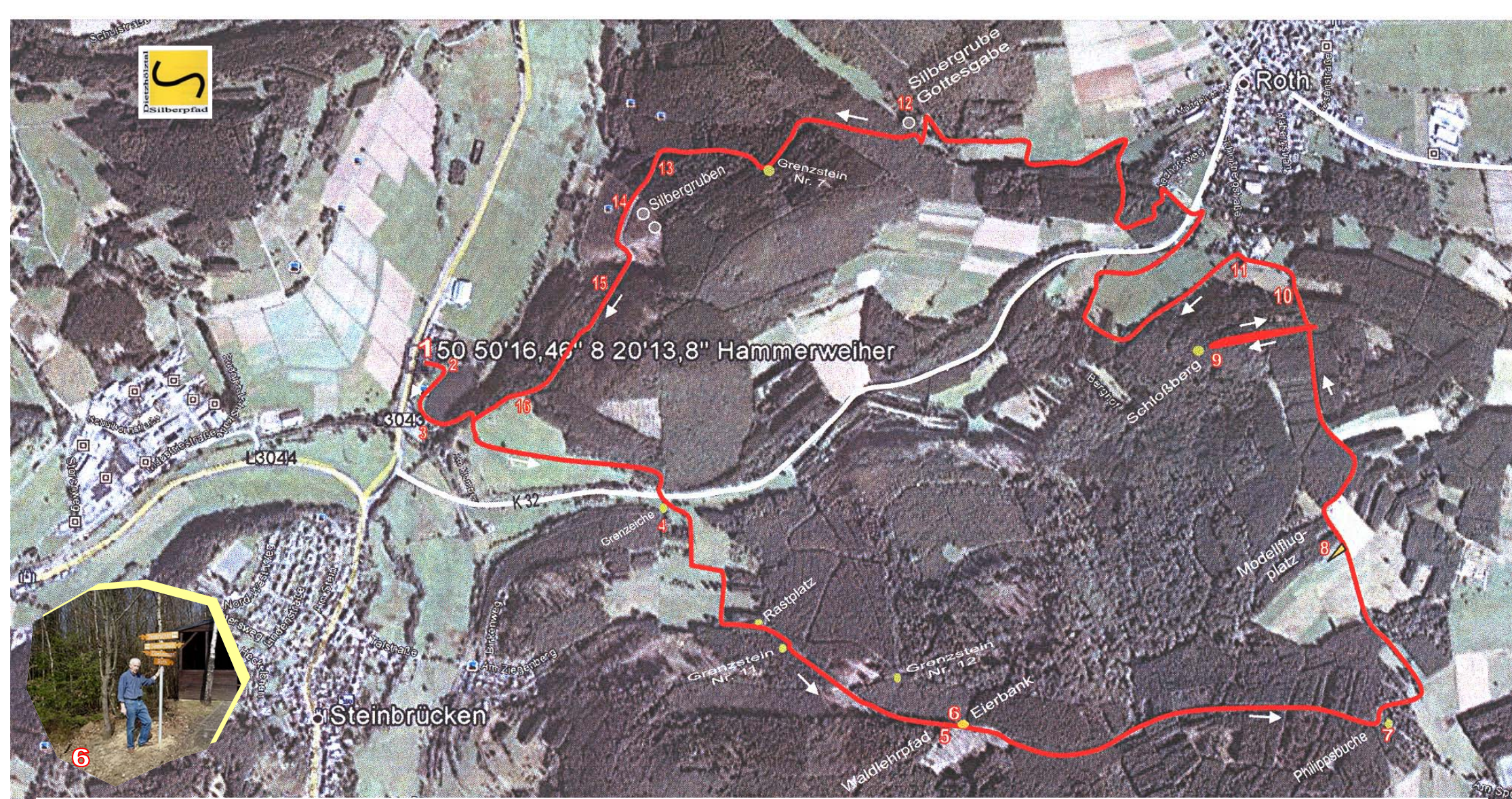


... der Silberpfad

ein Rundwanderweg mit historischen Stationen







Der ca. 8,5 km lange Rundwanderweg begeistert durch seine herrlichen Ausblicke. Der Weg verläuft vom Ausgangsportal <sup>1)</sup> (339 m ü. NN) vorbei am Hammerweiher in Richtung Grenzezeiche <sup>4)</sup>, weiter an der Grenze entlang hinauf zur Eierbank <sup>6)</sup> und dem Eibelshäuser Waldlehrpfad <sup>5)</sup>. Hier kann man in einer Schutzhütte eine weitere Rast einlegen. Es geht weiter aufwärts bis 516 m über NN, vorbei am zweithöchsten Gipfel der Tour (Staffelböhl 536 m ü. NN) zur Philippsbuche <sup>7)</sup>. Von dieser gepflegten Anlage verläuft nun der Silberpfad in Richtung Roth zum Simmersbacher Modellfliegergelände <sup>8)</sup>, weiter aufwärts zum Schloßberg (523 m ü. NN) bzw. dem "Heiligen Berg" <sup>9)</sup>.

Von nun an geht es überwiegend abwärts, und herrliche Aussichten tun sich auf. Am Ortsteil Roth der Gemeinde Eschenburg führt der Weg vorbei ins Tal zur Silbergrube Gottesgabe <sup>12)</sup>. Hier kann man sich mit reichlich Information versorgen. Im weiteren Verlauf durch Niederwaldungen trifft der Silberpfad wieder auf die historische Grenze. Am Grenzstein mit der Nr. 7 geht es talwärts, biegt dann nach links durch einen Hochwald ab und kommt schließlich in den Steinbrücker Hauberg <sup>14)</sup>. Hier noch einmal die schöne Aussicht genießen, bevor es in Richtung Ausgangspunkt geht.